

EA A-9704

Livländische

# Landtagspredigt

am 21. November 1860

in der St. Jacobi-Kirche zu Riga gehalten

vom

**Bischof Dr. Walter,**

Livländischen General-Superintendenten.

44093



V 2a 372

Riga.

N. Kymmel's Buchhandlung.

1860.

Livländische

# Landesbibliothek

am 21. November 1860

N<sup>o</sup> 1938.

Gegen den Druck dieser Predigt ist, nach vorgängiger Durchsicht, von Seiten des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga-Schloß, den 29. November 1860.

Dr. C. A. Bergholz, geistl. Assessor.

A. Busch, Notar. Cons.

Bischof Dr. Walter

Der Druck wird gestattet.

Riga, den 29. November 1860.

Censor: C. Kästner.

Handwritten scribbles



Handwritten scribble

Handwritten scribbles

1860

206344016

# Livländische Landtagspredigt,

am 21. November 1860

in der St. Jacobi-Kirche zu Riga gehalten

vom

**Bischof Dr. Walter,**

Livländischen General-Superintendenten.

Die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Edle Ritter- und Landschaft Livlands! — sei herzlich begrüßt an dieser heiligen Stätte, da durch manch' Jahrhundert schon den zu eröffnenden Landtagen die Weihe gespendet ward, ob der auch heute Du Dich hier versammelt hast. O, daß Dir hier zu Theil würde, was Du berechtigt bist, hier zu suchen, — daß Euer Jedem, edle Ritter und Landsassen, hier Heiligung würde für Euer Tagen!

Gegrüßt seist auch Du, Gemeinde Gottes, daß Du Dich zu so ernster Stunde gesammelt hast um die Gemeinschaft, der das Patronat in Land und Kirche bei uns zusteht, auf daß Du sie und ihr Tagen Gott befehlen und Dich mit ihr fester gründen möchtest in Gottes Wort.

Und Ihr auch, seid heute hier bestens begrüßt, hohe Vorgesetzte unserer Landes-Regierung und ihrer Behörden, daß Ihr vor Gott Euch Denen einet, die nur im Frieden mit Euch, dem Lande zum Segen, des Berufes pflegen können, den sie haben in unserer Heimath.

Gegrüßt seist aber in's Besondere Du, Durchlauchter Fürst und oberster Vorgesetzter unserer baltischen Lande, — dessen Gegenwart unser letzter Landtag entbehrte, Genesung und gesunde Heimkehr aus dem Süden von Gott Dir erflehend, und dessen treue und aufopfernde Vertretung unseres Landes und seiner Ordnungen uns

täglich herzlicher beten lehrte, daß der Herr Dich uns lange erhalte, und heute uns darob danken macht, daß auch Du Dich uns einest zu dieser, Gottes Weihe suchenden Stunde.

Seid Alle gegrüßt zum ernstern Werke der Erbauung, und hört dazu die heutigen Textesworte Ephes. 5, 16 u. 17.

Der Apostel Paulus mahnt die Epheser, die Zeit, von der er behauptet, daß sie böse sei, — auszukaufen (so sagt der Urtext), und zwar als, die verstehen den Willen des Herrn. Können wir nun nicht umhin, einzugestehen, daß auch unsere Zeit eine böse Zeit ist, und es ist in ihr, wie damals so heute noch, die Vergangenheit und die Zukunft zusammengefaßt, dann gilt uns auch die Mahnung, die Zeit auszukaufen, und die Anweisung, daß wir, als die Verständigen, sie auskaufen mögen, d. h. als die verstehen des Herrn Willen. Geben wir drum der Mahnung des Apostels Raum, und kaufen die Zeit aus und betrachten wir hier dazu, wie dieser Mahnung nachzukommen, und in's Besondere nachzukommen sei vom heurigen Landtage.

Du aber, Geist des Vaters und des Sohnes, erleuchte uns in Deiner Wahrheit: Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

#### A.

Zuvörderst also betrachten wir ganz allgemein das Auskaufen der Zeit in diesen bösen Tagen. Was das heißt, die Zeit auskaufen in diesen bösen Tagen, diese Frage kann unserer Beantwortung erst vorgelegt werden, wenn wir zuvor erkannt haben die vom Apostel behauptete Thatsache, daß die Zeit böse sei; und hernach erst kann die Frage beantwortet werden, wie in ihr die Zeit auszukaufen sei?

I. Die Zeit ist böse, schreibt der Apostel den Ephesern, und sie war's der kleinen schwerbedrängten Christenschaar zu Ephesus unter den damaligen und den darauf folgenden Herrschern Roms. Die Zeit ist böse, — gilt das auch unsere Zeit, — daß wir die den Ephesern ertheilte Mahnung, darum die Zeit auszukaufen, auch auf uns beziehen? —

Auch unsere Zeit gilt es! und zwar in den weitesten wie in den beschränktesten Beziehungen unseres Lebens.

Oder finden wir nur in China eben die böse Zeit oder nur in Central-Amerika's sich aufreibenden Staaten, und in dem, was die Sclavenhalter in den Vereinigten Staaten eben bereiten? Oder müssen wir die bösen Tage erst suchen bei Syriens unbarmherzig gemordeten Christen, die wohl den Anfang des Jammers nur zeigen, den Europa's Christliche Herrscher dadurch hervorgerufen haben, daß sie den sterbenden Mann nicht sterben ließen, weil Keiner dem Andern das Erbe gönnte? — Böse Tage erlebten ja auch die ihren Völkern entfremdeten Herrscher Italiens, die in neuester Zeit, einer nach dem andern, Kronen und Länder verloren. Und wird mit dem Umwerfen der heilig beschworenen Tractate, je nachdem sie unbequem wurden und die Macht dazu da war, gegenüber der Finanznoth der übrigen Fürsten, — und wird mit dem neuen Principe in Bezug auf die Berechtigung auf die Kronen der Herrscher es der bösen Tage nicht auch in andern Ländern noch geben und zwar, die leicht böser werden können, als Italien sie sah, bei der dies Mal wenigstens vielleicht beispiellosen Achtung der öffentlichen Ordnung dafselbst? und doch floß da schon Blut in Strömen!

Das ist doch eine böse Zeit, wenn hier unter der Sucht nach Centralisation, und dort nach Annexion (das Ding ist alt, der Name nur neu), und wenn unter Nichtachtung der Verträge mit den Völkern, und dort unterm Brechen der von den Fürsten unter einander geschlossenen Tractate, Throne zusammenstürzen, — und die Völker in feigem Murren und heimlichem Conspiriren, die Treue der Unterthanen verleugnend, endlich den Blutströmen der Revolution und noch nicht gesehener Gewaltthat und Gewaltherrschaft verfallen; und unter den Augen des christlichen Europa's die syrischen Christen gemordet werden, wie im fernen Indien von der Heiden Wuth? Wir leugnen es ja nicht, daß auch

hier Gottes gerechter Wille waltet, der auch der Sünde Gräueltbat zu seinem Dienste zwingt, und der sich nicht spotten läßt und auch hier sich nicht wird spotten lassen, ob sein Gericht auch auszieht und namentlich von den Menschen als solches noch nicht verstanden wird, wenn gleich es schon einbrach. Wir leugnen es ja nicht, daß derselbe göttliche Wille, der Tausende den Tod finden ließ in ihrem Dienste vor dem goldenen Kalbe, das gegossen war aus dem in Aegypten gestohlenen Geschmeide, — auch Ludwigs des XIV. Centralistren in der noch heute nicht abgeschlossenen Revolution Frankreichs, und sein Egalistren in Egalité und Consorten seine Frucht tragen ließ, — und daß Oesterreichs Staatenbund glückliche Unterthanen der verschiedensten Confession und Nationalität, und geliebte Herrscher hatte, bis die Sucht nach Centralisation der Sonderstaaten Rechte und Ordnungen, die Nationalitäten und Confessionen gegen Eid und Vertrag verletzte, und, als Gottes Gericht folgte darauf (ob auch die lenkenden Menschen Anderes als Gott dabei dachten) Ungarns Aufstand, der Verlust der Lombardei, und, wer steht dafür, daß das jezige Einlenken der Regierung nicht zu spät sei? Wir leugnen es ja nicht, daß auch in diesen bösen Tagen Gottes Hand regierte; aber böse Tage waren's und sind's darum doch, und wir sind darum berechtigt, des Apostels Mahnung auch auf uns zu beziehen: kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit! und um so mehr, als wir eben selbst Throne zusammenstürzen sahen, weil, die darauf saßen, die Zeit nicht auskauften, in dieser ihrer Zeit nicht verstehen wollten, was zu ihrem Frieden dienen konnte.

1) Sprecht Ihr, daß diese bösen Tage Gottlob uns ferne stehen, so will ich das nicht ganz in Abrede stellen; kann aber zugleich nicht unterlassen, darauf zu weisen, daß wir doch noch zu Europa gehören, und Europa's böse Zeit mit erfahren, und daß wir doch Syriens Christen, welcher Confession sie auch gehören, noch Mitchristen achten, und darum ihre böse Zeit mitfühlen sollten. Aber auch abgesehen da-

von, und bei aller Dankbarkeit dafür, daß wir, außerhalb des Kaukasus, Gott Lob! Frieden haben, — können denn uns die bösen Tage nicht auch nahe sein? und ist die auszukauflaufende Zeit nicht die Zusammenfassung des Vergangenen und Zukünftigen? Wer von uns durchschaut denn, was selbst der Fürsten Cabinette nicht wissen über die Politif der kommenden Tage? Wer durchschaut unsere eigene und selbst die nächste, in der Vergangenheit begründete Zukunft? Die jetzt, Gott Lob! überwundene Bewegung im Schwesterlande? und des Bauern Zug nach Samara? und manch' noch Schwereres? Was wird darauf folgen? Und wenn der große Entschluß unseres geliebten hochherzigen Kaisers, die Emancipation der Bauern im großen Reiche, dies Riesenwerk, zur Ausführung kommt, neben den vielen großen Gedanken, die unser Kaiser, Gott lohne ihm's, schon ausgeführt, — und zwar, trotz der Finanznoth, die auch unser Reich, wie sonst Europa, drückt, schon ausgeführt, werden da nun keine bösen Tage kommen? Gott wolle unsern hohen Kaiser und uns mit ihm davor gnädig bewahren. Aber ableugnen können wir uns die Möglichkeit derselben nicht, und wir sollen's auch nicht, auf daß die bösen Tage über uns nicht kämen, ohne daß wir wissen, wie in ihnen die Zeit auszukauflaufen ist, und auf daß wir sie möglich auskauflaufen, noch ehe sie einbrechen!

II. Wie wir in diesen bösen Tagen die Zeit auskauflaufen sollen? Die Frage kann erst zur Beantwortung kommen, wenn wir wissen, warum wir die Zeit, von der wir als Thatsache mit dem Apostel behauptet, daß sie böse sei, eine böse heißen, und was darum bedeutet das Auskauflaufen derselben? Die Zeit an sich kann nicht böse genannt werden, wie sonst Nichts das Gott geschaffen hat und geordnet, und eben so wenig ihr zugeschrieben werden, was der Zeit selbst von Anfang an nicht als Mangel eigenthümlich ist, ihre Flüchtigkeit oder ihr träges Dahinschleichen, je nachdem die Menschen ihr Schuld geben, das Eigene auf sie ladend. Heißt's doch

in der h. Schrift, daß alle Kreatur harret, entgegengeht der Erlösung, in demal auch sie der Eitelkeit ist hingegeben, aber nicht aus eigener Schuld. Die Zeit, als Gott, der Ewige und Zeitlose, sie ordnete, war gut, wie Alles, was aus Gottes Gedanken durch sein ewiges Wort hervorging. Und gut war sie, als der Hauch, den Gott von sich aus als ewigen und unsterblichen Geist dem Menschen eingehaucht, herrschte im Menschen und über die Erde und auch über die Zeit derselben. Der Mensch wandelte vor Gott und Gott vor dem Menschen, und die flüchtig hineilende Zeit mußte ihm dienen, Schätze zu sammeln für die Ewigkeit, in der er schon lebte in Mitten der flüchtig hinströmenden Zeit. Als aber der gottgeborene Geist des Menschen unterdrückt ward von seinem, zu Dienst und Gehorsam bestimmten creatürlichen Theile, das genommen war von der geschaffenen Erde, daß es vom Geiste beherrscht, die Handhabe böte zum Beherrschen der Erde, — als der Mensch nicht wollte wie Gott sein, sondern von Gott sich lossagend, wollte gleich sein der Creatur des Feldes, da hörte er auf, der Erde Herr zu sein; die Erde widerstrebte ihm, die Creatur des Feldes feindete ihn an, und die Zeit, die ihm dienstbar gewesen für sein ewiges Leben, ward auch sein Herr wie aller übrigen Creatur, und zehrte an ihm, bis er dem Tode verfiel. So ward die Zeit böse, weil böse ward, was sie nun mit sich reißt in die Vergänglichkeit des Lebens und in die Eitelkeit, die der Mensch über sie gebracht.

2) Soll darum, in einer bösen Zeit, die Zeit ausgekauft werden, so soll sie errettet und erlöst werden vom Fluche der Eitelkeit, nur da zu sein, — um, was in ihr lebt, der Vergänglichkeit zuzuführen; — dann muß, der sie mit dem Stempel der Eitelkeit, ohne ihre Schuld entwürdigt, — wieder in sie hineinstellen Ewiges, dem sie dienen könne, selbst vergänglich, zu der Herrlichkeit des Ewigen das Ihre schaffend. Und das kann geschehen, wenn sie in wilder Flucht hinstürzt über die Trümmer der Reiche und Thronen,

und wegwäscht in ihre ausgetretenen Fluthen die Blutlachen und die Asche der Scheiterhausen und was sonst der Menschen blinde Wuth bezeichnet, — wie's geschehen kann, wenn sie still dahinfließt durch die blühenden Thäler des Friedens; — es kann in der sogenannten bösesten Zeit, wie in den sogenannten guten Tagen, die doch böse Zeit sind, wie Israels Sigen an den Fleischtöpfen Egyptens böse Zeit war, — geschehen, und ist geschehen, so oft das Ewige, das Göttliche im Menschen wieder zur Herrschaft erwachte, und über den Trümmern und aus der Blutsaat Gottes Ehre verkündete, — das geschah in sogenannter böser Zeit öfter, als in den Tagen, da die Leute sprachen: sie gefallen uns! — Darum mahnet der Apostel: „Kaufet die Zeit aus: denn es ist böse Zeit,“ und die bösen Tage sind die rechte Zeit dazu!

III. Wie aber kommen wir dazu, dies göttliche Gebot zu erfüllen: Kaufet die Zeit aus? Ist's Gottes Gebot? — Wir haben's gelesen. Dann fehlt auch die göttliche Anweisung nicht, wie dem Gebote nachzukommen sei. Ihr thut's, — sagt der Apostel: wenn ihr versteht, was des Herrn Wille sei. Es ist hier nicht die Rede vom Willen Gottes, wie das Gesetz ihn uns kund thut. Das hilft uns nicht, die Zeit anzukaufen; — das Gesetz kann, — thut's an uns, was sein Zweck ist, — uns nur noch dringlicher fragen machen: wie fangen wir's an, die Zeit anzukaufen: dieweil das Gesetz Keinen gerecht macht, sondern ledig Sünder schafft. Und doch bleibt's bei dem Worte: Ihr thut's nur, wenn Ihr versteht, was des Herrn Wille ist. Das verstehen wir aber so lange nicht, als Gottes Wille uns ein äußerer Wille ist; wir verstehen's dagegen, wenn Gottes Wille uns in's Herz geschrieben ist. Und das hat Gott gethan durch Jesum Christum und in Jesu Christo, daß wir nachkommen möchten der Mahnung, mit der er den Erstgeborenen in die Welt führte: Dem folgt nach! —

1) In Christo trat Gott selbst in die Welt und einte sich dem Maria-Gebornenen, in ihm nahm er Wohnung und

Knechtsgestalt an, — und stellte sich hinein in die eben wild stuhende Zeit: denn es war böse Zeit. Doch, ob auch die Stuhthen der Alles begrabenden Zeit an ihm hinanbrausten, in Herodis Mordlust und der Jünger Feigheit und Unverstand, in der Pharisäer Hochmuth und der Sadducäer Spott, in Pilatus Feilheit, und des Bösen Ansechtung in der Wüste und in Gethsemane's Ringen und — unter dem Spott und Frevel der Juden: „sein Blut komme auf uns und unsere Kinder,“ — und „Du halst Allen, hilf Dir nun selber,“ — und unter der Mutter Jammer, — in dem Schreckenruse: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen;“ — Er stand in den wildtobenden Stuhthen der bösen Zeit da wie ein Fels, der nicht mit dem Strome schwimmt und nicht wanket. Und — „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände“ war der Siegesruf, — und, die Zeit zog still dahin, ledig der Eitelkeit, mit der sie gebranntmarkt gewesen, — als Dienerin Gottes hinfort von Jahr zu Jahr und Jahrhundert zu Jahrhundert und von Jahrtausend zu Jahrtausend in alle Welt es hinauspreisend, daß die böseste Zeit zur Gnadenzeit, der Kampf zum Sieg, der Tod zum Lebensengel worden, — daß Gethsemane und Golgatha in dieser bösesten Zeit zu den heiligsten Stätten und das Kreuz zum Lebens- und Friedensbaume geworden, unter dem hinfort alle Völker sich sammeln zum Leben und Frieden. —

Seht, da ist die Zeit ausgekauft aus den bösen Tagen, denen keine böse Zeit gleich kam auf Erden: und, darauf weisend, spricht die Schrift: „Dem folgt nach,“ — und er selbst spricht: „dazu bin ich gekommen in die Welt, daß ich thue Deinen Willen!“ Hier können wir verstehen, was des Herrn Wille ist, — und sollen ihn thun, als die auch die Zeit auskaufen in der Nachfolge Jesu, nicht in Selbstsucht das Unsere suchend, sondern uns Gott zu Dienst stellend und dem, was uns Gott befohlen!

2) Sprecht Ihr aber: das können wir nicht; wir, wie

sollen wir dem nachfolgen, in dem Gott selbst wohnte? — so mag ich Euch darin nicht widersprechen, daß Ihr von Euch selbst auch wirklich Christo nicht nachkömt; aber, was uns selbst nicht möglich ist, das vermag Gottes Gnade wohl in uns, wenn sie den Willen Gottes uns nicht von außen her nur kund thut, sondern durch Christi Blut ihn unverlöschlich in unsere Herzen schreibt, als hinfort unseren eigenen Willen. — Wer's nur glaubt, daß Gott in Christo war, und in der Menschheit den Kampf gekämpft und den Sieg gewonnen über die böse Zeit, daß sie die heilige Zeit der Menschheit würde; wer die Sprache des Blutes vom Kreuze her vernimmt und den heiligen Willen des Herrn versteht: also habe ich Euch, — habe ich Dich und auch Dich selbst geliebt, der Du in Deiner Sünde selbst Dir ein Greuel geworden, und dem die anderen Menschen als einem Greuel ausweichen, auch Dich geliebt, daß ich aus der bösen Zeit Dich rettete für's ewige Leben, darin auch Deine böse Zeit zu heiliger Zeit gewandelt wird, — wer solcher Rede des Blutes vom Kreuze her glaubt, — dem zwingt Gott es ab, daß er den wiederliebe der ihn zuvor geliebt; — in dem erwacht der unterdrückt gewesene Gottes Geist wieder zu neuem Leben, — und der spricht nicht mehr: ich kann Jesu nicht nachfolgen; — der ringt vielmehr ihm nach, weil er eben nicht anders kann, und er weiß, daß das Haupt seine Glieder nicht läßt, und daß er endlich, — so lange er auch die Gnade getragen in irdenem Gefäße, und so oft er auch noch, — unter Scußzen und Thränen, wieder gefallen, — doch das Ziel gewinnt und sein ganzes Leben, auch die böseste Zeit, ausgekauft findet für's ewige Leben. —

— So haben wir also des Apostels Wort, daß diese Zeit böse sei, — auch für unsere Zeit als berechtigt anerkannt, sowohl im Blicke auf das übrige Europa und die Christenheit, als auch im Hinblick auf unsere eigene Heimath. Wir können darum auch der Mahnung des Apostels uns nicht

entziehen, die Zeit auszukaufen, — und wissen aus dem letzten Theile der Betrachtung, daß wir die Zeit nur dann recht auskaufen können, wenn auch wir von Gottes Liebe überwunden, ihn wiederlieben und darin der Erfüllung seines Willens, als hinfort unsers Willens, gewiß sind. —

und nicht anders. **B.**

Zum dritten Male war mir's heute vergönnt, Euch edle Ritter und Landsassen Livland's zu Euerem Landtage den Weiberuf zu verkünden. Im ersten suchte ich die altadelige devise: „noblesse oblige,“ d. h. „Adelsrecht bringt mit sich Adelspflicht,“ Euch klar und heimisch zu machen in dem allgemein christlichen Lehrsätze von der Haushalterschaft; der von Euch, als von Haushaltern vor Gott und dem Kaiser, Treue erheischt in Bezug auf Land und Leute, über die Gott und der Kaiser Euch gestellt hat. — In der zweiten Landtagspredigt mahnte ich Euch, das Rüstzeug anzulegen, das Paulus der Apostel Euch empfiehlt, um in guter Ritterschaft, von der Sünde in Euch selbst und in Eurer Mitte ungehindert, den guten Kampf zu kämpfen und siegreich zu beenden, in dessen gemeinsamer Aufnahme alle Privatfehden und Meinungskämpfe zum Schweigen gebracht werden. —

Unsere heutige andächtige Betrachtung ist nicht in Euch selbst, noch in Euerem Berufe unmittelbar begründet, sondern in der äußeren Stellung unserer Tage bedingt, die der Apostel die böse Zeit nennt, aus der wir die Zeit, Christo nach, auskaufen sollen. — Doch aber muß auch diese Predigt, soll sie sich als Landtagspredigt ausweisen, uns wieder hinführen auf Eueren Beruf vor Gott und Kaiser, — und darum vergönnt mir noch Raum für die Frage, — wie möget Ihr bei Euerem heurigen Tagen die Zeit auskaufen, im Bewußtsein, daß die Zeit böse ist? wie in Bezug auf den Kaiser und auf Euch selbst, und auf die Eurer Vertretung Anvertrauten; denn in Bezug auf das Land und

die agrarischen Verhältnisse desselben kann billig hier nicht die Rede sein, bevor in Anlaß der kräftigst vertretenen Propositionen der letzten Landtage die Kaiserlichen Bestimmungen emanirt sind.

I. Fragen wir darum, wie möget Ihr, in Christo geweicht, die Zeit auskaufen in dieser bösen Zeit, und zwar in Bezug auf unsern Kaiser? Dann möchte ich Euern Blick auf Eure Väter weisen, die neben dem Worte: „Ihr sollt unterthan sein der Obrigkeit, welche Gewalt über Euch hat,“ zu wiederholten Malen ihre Herrscher gewechselt, und Ihr braucht Euch ihrer nicht zu schämen.

1) Als der Deutsche Kaiser nicht mehr die Gewalt hatte, um die Livländer als seine Unterthanen zu schützen, und wiederholt in schwerer Kriegs-Bedrängniß darum angegangen, wiederholt ihnen gerathen, anderswo sich Hilfe zu suchen, — da wurde das Herzogthum Livland Polen vereinigt, und zwar unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß keinerlei Untreue an ihrem angestammten Herrscher den Livländern vorgeworfen werde.

Und als Polen die Verträge der Unterwerfung, die ausbedungenen kirchlichen und weltlichen Rechte und Ordnungen mit Füßen trat, da war nicht feiges Murren und heimliches Conspiriren der Livländer Thun, — in freier Mannes-Rede baten sie um Erfüllung der Tractate, und — trugen derweil das Unvermeidliche, — bis — Gott den Polen die Gewalt über sie nahm und sie dem Schweden gab, — und Livland wurde Schweden verbunden, und es war, so sehr auch es durch der Polen Verletzung seiner Tractate dazu versucht worden, seinem Könige nicht treulos worden, also daß Gustav Adolph nur solche Treue für Schweden in Anspruch nahm, wie Riga sie Polen bis zur Capitulation bewiesen.

Und als Schwedens Herrscher wieder die Capitulations-Artikel verletzten, konnte doch keine Untreue ihren Livländischen Unterthanen vorgeworfen werden, — vielmehr haben dieselben Livländer, die vergeblich in aller Demuth freies

Manneswort durch Patkul und Budberg vor den König brachten, doch treu zu ihrem Könige gehalten, bis Gott ihm die Gewalt über sie nahm, — und sie — die Kugel am Gewölbe dort oben bezeugt es,\*) — nicht feige noch treulos, Peter dem Großen unterthänig wurden, und, als das protestantische Fürstenthum Livland, in den Schutz des russischen Reiches, mit allen für Kirche und Land ausbedungenen Rechten und Ordnungen aufgenommen wurden. —

Drei Regierungen also mußte Gott die äußere Gewalt über uns, die Gewalt des Schwertes, nehmen, ehe Livland von den Herrschern ließ, die längst schon verspielt hatten die innere Gewalt, die in der Liebe der Unterthanen den Fürsten gegeben ist. Unter der vierten Regierung leben wir jetzt, und zwar zum ersten Male, so lange wir von Livland wissen, hat unser Land seit 150 Jahren Frieden genossen, und es ist zu einem Wohlstande gediehen, wie nie zuvor. — O, daß wir das nie aus dem Auge verlieren, und Gott den Dank dafür nicht weigerten, daß er im Schutze des großen Reiches uns durch so viele Jahre dieses Segens theilhaft werden ließ, und daß er Rußlands Kaiser nicht nur die äußere Gewalt über uns erhalten hat, daß er unserm Kaiser auch die weit größere, die innere Gewalt, die der Liebe unsrer Herzen zu ihm, gegeben, welche ein Volk dem Herrscher treu erhält, ob auch die äußere Gewalt des Schwertes ihm fehlte; — und auch sie soll unserm Kaiser mit Gottes Beistand nie fehlen.

2) Es ist böse Zeit, sagt der Apostel. O laßt uns darum um so mehr die Zeit auskaufen, — uns kräftigend, gleich unseren Vätern, in Gottesfurcht zu Treue, und Unterthänigkeit, zu Gehorsam und Liebe für unsern Kaiser bis zum letzten Lebenshauche. Und sollten durch die Rätthe und Diener unsres hohen Kaisers, die eben so wenig als wir selber

\*) Eine im Gewölbe der Kirche steckende Bombe, die Peter der Große bei der Belagerung Riga's in die Kirche warf.

auf Infallibilität Anspruch machen können, und die der Kaiser doch haben muß, — Regierungsmaßreln uns betreffen, durch die unsere vertragmäßigen Rechte und Ordnungen bedroht erscheinen, — auch dann laßt uns die treue Unterthänigkeit unsrer Väter nicht verleugnen, und in freier Namensrede, die unser Kaiser achtet und die ihn nur ehrt, bei aller Demuth zu ihm reden, und reden zum obersten Vorgesetzten unsres Landes, der in seiner Treue zum Kaiser und in seiner aufopfernd freundlichen und kräftigen Vertretung unserer Heimath wohl bewährt ist; vertrauensvoll laßt uns sprechen und festiglich hoffen, uns werde alle Hilfe werden, die Menschen möglich ist. — Wer nicht frei zum Kaiser zu sprechen wagt, ob er gleich dazu berufen ist, — der giebt dem seigen Murren Raum und was daraus erwächst, — und vor solcher Schmach und Sünde wahre Gott unser davon unbeslecktes Land gnädig immerdar. —

Das ist darum das Erste, edle Ritter und Landsassen, worin Euer Landtag in diesen bösen Tagen die Zeit auskaufen möge, — daß Ihr in freier Mannhaftigkeit Euch festigt zu unverbrüchlicher Treue und Liebe für unsern Kaiser und sein Haus, und das um so getroster, als durch unsres hochgeliebten Kaisers große Gnade sein Erstgeborner, unser Thronfolger Csesarewitsch, vor Kurzem noch in unsre Mitte kam und uns zeigte, zu welcher schönen Hoffnung auch für unsre Kinder er uns berechtigt. —

II. Das Andre aber, womit dieser Landtag die Zeit auskaufen möge in diesen bösen Tagen, ist, daß Ihr auch treu möget erfunden werden an Euch selbst und an denen, die zu vertreten Ihr berufen seid. Und es fällt dies Andere mit dem Ersten zusammen: denn eben die Treue zum Kaiser erheischt von Euch, daß Ihr treu wäret Euerm Glauben und dem Rechte des Landes, für Euch selbst und Euer eigen Fleisch und Blut und Alle, für die sonst Ihr zu Vertretern berufen seid. —

a. Ja, seid Euerm Glauben treu, — sonst könnt Ihr nimmer treu sein dem Kaiser noch der Heimath. Wer Gott nicht treu ist, ja wer auch nur gleichgültig ist in Bezug auf Gott, der ist dem Kaiser nimmer sicher. — Drum haltet fest an Euerm Glauben, und scheuet keine Opfer, die er zur Pflege unsrer Kirche, also Eurer Kirche und der Kirche derer erheischt, die Ihr vor Gott und dem Kaiser vertreten sollt. Aus der Wurzel wächst auch ihre, wie Eure eigene staatliche Tüchtigkeit. — Ihr seid von den Vätern her die Patrone unsrer Kirche, und habt — Gottlob — das an Euern Stand und Besitz gebundene Patronat in derselben — noch nicht von Euch abgelehnt, und könnt es auch rechtlicher Weise nicht. O daß unsre Kirche, und also auch Eure Kinder in ihr, sammt Allen, die zu ihr gehören, Eurem Patronate ein gut Zeugniß gäben!

b. Seid Euren Rechten und also vor Allem Eurem Rechte treu; denn auch in der Rechtspflege des Landes ist Euch das Patronat zuständig. — Ihr habt das Vorrecht, die Richterstellen des Landes zu verwalten, und Recht zu sprechen, selbst nicht nur über Eure eignen Standesgenossen. — O daß Euer Vorrecht Euch nicht zum Borwurf würde! Darum sorget, daß es nicht fehle an Rechtskunde zum Rechtssprechen, und daß, je höhere und schwierigere Richterstellen zu bekleiden sind, — auch Männer da wären, die der Rechtswissenschaft obgelegen, und zu der sich auch Erfahrung gesammelt, — und daß ihnen, auch wenn sie kein eigenes Vermögen haben, doch die Möglichkeit geboten bleibe, dem Lande in treuer Rechtspflege zu dienen. — Seht rechts und links hin auf Eure Nachbarn, und Ihr werdet Euch nicht weigern mögen, was gut ist, auch bei uns zu pflegen, und was schlecht, zu meiden.

c. Eure Bevorrechtung im Staats- und Heeresdienste ist Eure Verpflichtung, und zwar nicht bloß für die engen Schranken unsrer Heimath, sondern für's ganze große Reich, dem wir den 1½ Jahrhundert schon währenden Schutz

unfres Landes verdanken. Daß sie darum nie ausginge die Schaar der Livländer, die im Civil- und im Militaire sich dem Reiche nützlich machen, und auch in des Kaisers Nähe tretend, ihm es bezeugten, daß das Land nicht müde ward, intelligente Diener, und die wiegen mehr als Gold, in seinen Dienst zu stellen.

d. Dazu aber pflegt auch die Anstalten der Intelligenz, die Landes-Universität und die Schulen, die Eure eignen Kinder bilden und zugänglich werden müßten auch für die Kinder Eurer ärmeren Standesbrüder. — Pfl eget die Schulen bis hinab zu den Schulen des Bauernstandes, — die eigne Intelligenz in der Förderung derselben in allen Ständen bezeugend, als der Macht, die den Wahn scheucht und die Knechtung durch denselben. —

e. Gedenket auch der Pflege der Gefangenen, — der Aerzte und Arzneien für die Kranken, der Besserung der dem Wege des Verbrechens nicht mehr Fremden, — und der großen Anzahl Geisteskranker, für die Heilanstalten ein unabweisbar Bedürfnis sind, und deren die Ostseelände 1348, Livland allein aber 764 zählt.

Das, edle Herren, und ein Heer noch anderer Anforderungen stellt sich heute vor Euch auf, als die Euch mahnen, Eurer Vorrechte und der damit verbundenen Pflichten zu gedenken, — und in deren Erfüllung auf diesem Landtage die Zeit auszukaufen zu besserer Repräsentation Eures Standes, als alle maß- und zwecklose Verschwendung des Gutes bietet, das billig den Nachkommen die Last erleichtern sollte, sollen sie anders nach Euch sie noch tragen, die Last, die in dem Worte liegt: noblesse oblige. —

Es ist böse Zeit, drum kauft die Zeit aus, als die verstehen des Herrn Willen! Kauft sie aus, Christo nach, Gottes Willen in Euch tragend, und von der Selbstsucht los, auch auf diesem Landtage in Euch kräftigend die Treue zum Kaiser und Eurem Berufe. Amen.



